



Elchzucht
Tiergehege Moritzburg
nimmt neuen Anlauf **Seite 19**

DRESDEN

Hirschjagd
Hege-Konzept für Rotwild
bleibt umstritten **Seite 18**



Drogenbande brachte Rauschgift per Motorrad nach Dresden

Die Polizei hat vier Männer festgenommen, die Dresdner mit Rauschgift versorgt haben sollen. Die Verdächtigen hätten über einen längeren Zeitraum 75 Kilo Haschisch und Marihuana nach Deutschland geschmuggelt und an den Mann gebracht, berichtete gestern der Sprecher des Landeskriminalamtes Sachsen (LKA), Tom Bernhardt. Dabei nutzten sie unter anderem ein PS-star-

kes Motorrad, um bei Kontrollen der Polizei zu entkommen.

Die Festnahme-Serie nahm ihren Anfang am 29. September. An diesem Tag ging den Fahndern am Grenzübergang Sohland ein Drogenkurier ins Netz. Der Mann war mit einem Motorrad unterwegs und hatte einen Rucksack auf dem Rücken. Im Rahmen einer „Motorradralie“ fuhr er über die

Grenze, so Bernhardt. In seinem Rucksack fanden die Fahnder fünf Kilo Marihuana, bei sich anschließenden Durchsuchungen wurden weitere Drogen gefunden. Das Motorrad wurde beschlagnahmt.

In der Landeshauptstadt nahm die Polizei in der darauffolgenden Woche den „Dresdner Verteiler“ der Bande fest. Außerdem durchsuchten die Er-

mittler eine Dresdner Wohngemeinschaft und stellten dabei mehrere Handys und Bargeld sicher. Darüber hinaus fanden sie ein sogenanntes Growzelt. Dabei handelt es sich um so etwas wie ein kleines Gewächshaus. Dort züchteten die Verdächtigen verbotene Pilze, „Magic Mushrooms“, deren Inhaltsstoffe Halluzinationen auslösen können.

Zu den zwei weiteren Festgenommenen und zur Identität aller Verdächtigen machte die Polizei keine Angaben. Bernhardt berichtete jedoch, bei den Schmuggelfahrten seien die bestehenden Verkehrsregeln grob missachtet worden. Der Schlag gegen die Rauschgiftszene sei das Ergebnis langwieriger Ermittlungen, ordnete der LKA-Sprecher die Festnahmen ein. **cs**

Arbeitsagentur-Chef schwer verletzt

Der Vorsitzende der Geschäftsführung der Dresdner Agentur für Arbeit, Thomas Wünsche, ist nach Angaben der Institution am Wochenende bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt worden. Wünsche wird demnach derzeit in einem Krankenhaus behandelt. Seine Vertretung hat die operative Geschäftsführerin Gerlinde Hildebrandt übernommen.

„Leider wissen wir nichts Genaues“, kommentierte gestern die Pressesprecherin der Dresdner Arbeitsagentur, Grit Winkler, den Vorfall. „Herrn Wünsche geht es nicht besonders gut, aber er muss nicht auf der Intensivstation behandelt werden.“

Polizeiangaben zufolge war der 59-Jährige vermutlich am Sonnabend mit seinem Fahrrad in Bühlau unterwegs. Auf der Grundstraße blieb Wünsche dann wahrscheinlich gegen 16 Uhr an einer Bordsteinkante hängen und stürzte. Dabei zog er sich unter anderem einen Schlüsselbeinbruch zu.

Mann aus dem zweiten Stock gerettet

Zu zwei Bränden in Blasewitz und Striesen musste die Feuerwehr am Dienstagabend ausrücken. In beiden Fällen brannte es in Kellern, gegen 20.30 Uhr zunächst in einem Haus an der Tolkewitzer Straße, etwa zwei Stunden später in einem Haus an der Borsbergstraße. Bei dem Brand in Striesen musste die Feuerwehr einen Mann über eine Drehleiter in Sicherheit bringen. Er stand während des Kellerbrandes im zweiten Stock des Hauses am Fenster und hatte über Atembeschwerden geklagt, berichtete Feuerwehrsprecher Jürgen Rickelt.

In dem leer stehenden Haus an der „Tolkewitzer“ hat Müll gebrannt, mehrere Gegenstände waren in dem Keller ebenfalls in Flammen geraten. Die Feuerwehr brauchte nur ein Strahlrohr, um das Feuer zu löschen.

In dem Mehrgeschosser an der Borsbergstraße war ein großer Berg Papier in Brand geraten. Mehrere Bewohner hatten das Gebäude verlassen, bevor die Feuerwehr eintraf, ein Mann hatte Rauch eingeatmet. Dort setzte die Polizei zwei Strahlrohre ein, um die Flammen zu löschen.



Mittels der Drehleiter wurde dieser Mann (l.) in Sicherheit gebracht.



Nürnberg zeigt, wie es geht

Nicht nur bei den Weihnachtsmärkten stehen Nürnberg und Dresden in Konkurrenz. Jetzt macht ausgerechnet Dresdens frühere Marketing-Chefin Yvonne Coulin in Nürnberg vor, was in Dresden nicht so recht in die Gänge kommt – die Tourismus-Branche mittels Fonds an der Vermarktung der Stadt finanziell zu beteiligen. **Collage: A. Eylert/Fotos: Archiv**

Die Franken beteiligen die Tourismus-Branche seit 2010 an der Stadtvermarktung – Dresden übt noch

Von RALF REDEMUND

Nürnberg macht vor, womit Dresden sich schwer tut – Hoteliers, Gastronomen und Einzelhandel finanziell an der Werbung für die Stadt und Marketing-Kampagnen zu beteiligen, so dass noch mehr Touristen kommen, wovon alle Beteiligten profitieren. Ausgerechnet die frühere Dresden-Werbung-Tourismus-Chefin Yvonne Coulin zeigt mit dem „Nürnberger Modell“, wie es geht. Die Münchner machen es jetzt nach, haben es aber noch nicht umgesetzt.

2010 trat das „Nürnberger Modell“ in Kraft. „Mein Vorgänger hat es noch auf dem Weg gebracht, ich habe es dann umgesetzt“, sagt Coulin, die in Nürnberg Verkehrsdirektorin und Chefin der Congress- und Tourismus-Zentrale (CTZ) ist. Auf Initiative aus den Reihen der Hotellerie habe der Verkehrsverein in Nürnberg alle dort vereinten Hotels, Gastronomen, Busunternehmer und einzelne Händler dazu gebracht, 250 000 Euro zur Verfügung zu stellen. Erreicht wurde eine Erhö-

hung der Mitgliedsbeiträge – um das Fünffache. Die Stadt Nürnberg schießt 250 000 Euro dazu, so dass jährlich zusätzlich für 500 000 Euro aus diesem eigens gegründeten Tourismusfonds in ausgesuchten Ländern wie Italien, Japan, USA und Tschechien für Nürnberg geworben werden kann.

Das Geld fließe in Kampagnen, Presseereisen, Workshops, Messen und Online-Marketing. Ziel sei es, in menseschwachen Zeiten Touristen nach Nürnberg zu locken, sprich: im Juli und August. Und in der Tat funktioniere das, konstatiert Coulin. Man habe in diesen bislang schwachen Monaten dank des Tourismusfonds zweistellige Zuwachsraten erzielt. Zunächst habe



Chefin in Nürnberg: Yvonne Coulin



Chef in Dresden: Michael Hupe

das Modell eine Laufzeit von drei Jahren gehabt. Diese sei nun für weitere drei Jahre vom Nürnberger Stadtrat bestätigt worden.

Das Wichtigste ist laut Coulin, die Zahlenden einzu binden. Wer zahlt, bestimmte über die Verwendung der Mittel mit, wisse, wohin das Geld fließe, betont Coulin, die zu diesem Thema bundesweit referiert. „Die Münchner versuchen gerade, das Nürnberger Modell zu kopieren“, so Coulin.

Die Branche einzubinden versucht zurzeit auch der neue Chef des Tourismusverbandes Dresden (TVD) Michael Hupe. „Wir orientieren uns stark am ‚Münchner Modell‘, transferiert auf die hiesigen Gegebenheiten“, teilt Hupe den DNN mit, ohne Details zu nennen.

„Wir lassen aber keinen Klingelbeutel rumlaufen, um jeden Abend zu zählen, wie viel drin ist. Es geht nun erst einmal um Strukturen“, so der TVD-Chef. „Die Alternative Bettensteuer ist der falsche Weg. Damit bringen wir die touristische Vermarktung nicht voran.“

Bis Ende November hat Dresdens TVD-Chef Zeit, 500 000 Euro aus der Branche akquirieren oder entsprechende feste Verträge über diese Summe vorzuweisen. Dann schießt die Stadt Dresden 500 000 Euro zu. Damit hätte Dresden zusätzlich eine Million Euro mehr, um für die Stadt in ausgesuchten Märkten der Welt zu werben. Knapp 200 000 Euro soll Hupe schon gesammelt haben. Allerdings erhielt der Tourismus-Boss auch schon eine herbe Abfuhr – von den Hotels und vom Einzelhandel, der im Dresdner City-Management organisiert ist, sowie von den Städteführern. Falls die Akquise nicht klappt, droht OB Helma Orosz (CDU) mit der Einführung der Bettensteuer. Davon wären dann nur die Berberbergsbetriebe betroffen.

Das System Lukaschenko von innen heraus untergraben

Ableger von weißrussischer Exil-Universität soll in Dresden entstehen, zunächst ist ein Fernstudienzentrum geplant

Dresden bekommt womöglich schon in einigen Jahren eine kleine neue Universität. Zumindest arbeiten Michael Bechter und Maxim Asjoma mit Hochdruck daran. Die beiden wollen den weltweit ersten Ableger der weißrussischen Exil-Universität EHU („Europäische Humanistische Universität“) in der sächsischen Landeshauptstadt aufbauen. „Als erster Schritt ist die Einrichtung eines Fernstudienzentrums geplant. Unser Ziel ist es, dass sich aus diesem peu à peu ein separater EHU-Campus in Dresden entwickelt“, erklärt Bechter.

Der aus Baden-Württemberg stammende Historiker hat wie Maxim Asjoma, dessen Vater Nikolaj Weißbrusse ist, schon viel Zeit in dieses Vorhaben investiert. Unter anderem riefen die zwei eine EHU-Förderinitiative ins Leben, um von Dresden aus Gelder für die auf Spenden angewiesene Exil-Universität einzuwerben. Zudem knüpften sie zahlreiche Kontakte zu Politikern, Vertretern der TU Dresden und dem Gründer der EHU, dem belarusischen Philosophen Prof. Anatoli Mikhailov. „Die Reaktionen sind sehr positiv. Man er-

mutigt uns in unserem Vorhaben und unterstützt uns auch schon vielfach“, freut sich Asjoma.

Doch was soll eigentlich eine weißrussische Exil-Universität in Sachsen? Michael Bechter und Maxim Asjoma sehen in solch einer Außenstelle Vorteile für beide Seiten. „In Deutschland leben mehr als drei Millionen russischsprachige Menschen. Viele von ihnen haben Universitätsabschlüsse aus der Sowjetunion, die heute nicht anerkannt werden. Die EHU in Dresden wäre die einzige Universität in Deutschland mit Russisch als Lehrsprache, weswegen wir mit großer Nachfrage rechnen“, sagt Bechter.

Gleichzeitig bewundert er die Bemühungen der EHU-Verantwortlichen. Gegründet wurde die Universität im Jahr 1992, damals noch in der weißrussischen Hauptstadt Minsk. „Sie bot im postsozialistischen Belarus eine echte Bildungsalternative zur staatsideologisierten Lehre“, beschreibt Bechter den Ansatz. „In der EHU hatten die Studenten die Möglichkeit, sich der ‚freien Künste‘ zu widmen, Fragen auf brandaktuelle Themen zu formulie-



Michael Bechter (li.) und Maxim Asjoma setzen sich von Dresden aus für die weißrussische Exil-Universität EHU ein. **Foto: Dietrich Flechtner**

ren und offen über alles zu diskutieren.“

Einem war die Orientierung an westlich-liberalen Werten freilich ein Dorn im Auge: dem weißrussischen Diktator Alexander Lukaschenko. Er ließ EHU-Angehörige vom KGB verfolgen, 2004 wurde die Uni sogar verboten. Seitdem firmiert die EHU mit Sitz in Litauen als Exil-Universität, bildet knapp 2000 Studenten aus und versucht mit international vernetzten Absolventen die Diktatur Lukaschenkos von innen heraus zu untergraben.

„Gelehrt wird eine breite Palette von Fächern, die man irgendwann sicher brauchen wird, um den Staat Weißrussland neu aufzubauen“, betont Asjoma. „Man will verhindern, dass das Land bei einem Zusammenbruch des jetzigen Systems bildungstechnisch vor einem Scherbenhaufen steht. Das ist vergleichbar mit der Situation in Deutschland nach dem II. Weltkrieg – auch damals haben Exilanten mit ihrem im Ausland gewonnenen Eindrücken ein neues Deutschland aufgebaut.“

Christoph Stephan
@www.ehu-verein.de

ABOGLÜCK

Heute gewinnt die **Abo-Vertragsnummer: 488777**

Nachschauen, vergleichen und gewinnen! Ist das Ihre Abo-Nummer? Schnell anrufen und einen unserer attraktiven Preise aus dem Prämienangebot sichern!

Die Abo-Vertragsnummer finden Sie auf Ihrem Kontoauszug oder Ihrer Rechnung. Wir wünschen unseren Abonnenten viel Glück!

Schnell anrufen: 0800/8075 800*
Mo-Fr 7.00-20.00 Uhr und Sa 7.00-12.00 Uhr
*gebührenfrei

Zwei Männer stehlen Tasche von gehbehinderter Frau

Zwei Männer haben gestern Nachmittag die Tasche einer gehbehinderten Frau gestohlen. Dabei machten sie sich die Behinderung der 71-Jährigen zunutze. Der Polizei gelang es dank guter Personenbeschreibungen, einen der Täter zu stellen.

Die Seniorin befand sich gegen 15.40 Uhr in einem Innenhof an der Bräuer-gasse und beschäftigte sich mit ihrem Hund. Ihren Einkaufsbeutel hatte sie unterdessen auf einer Bank deponiert. Die Frau sah zwei unbekannte Männer auf sie zukommen und entdeckte kurz darauf, wie einer der Männer ihren Beutel ergriff und das Duo in einem nahen Haus verschwand. Sie rief den Tätern hinterher, konnte ihnen aber nicht schnell genug folgen. Zwei Zeuginnen, die das Geschehen beobachtet hatten, halfen der 71-Jährigen und schlossen die Haustür ab. Außerdem alarmierten sie die Polizei. Die Taschendiebe flüchteten unterdessen durch ein Fenster des Hauses.

In der Nähe des Tatorts entdeckten die Beamten einen 22-Jährigen, auf den eine Personenbeschreibung der Zeuginnen passte. Der Mann verwickelte sich beim Gespräch mit den Beamten in Widersprüche und wurde schließlich festgenommen. Die weiteren Ermittlungen führten zum gleichaltrigen Komplizen des Festgenommenen, gegen den bereits ein Haftbefehl vorlag. In seiner Wohnung fand die Polizei Marihuana. Das Portmonee der Frau fand die Polizei allerdings nicht, es ist verschwunden.

SACHSENDEAL.de

Dein Deal heute:
Individuelle Problemlösung durch 3 Hypnose-Sitzungen nach Wahl

85,50€
statt 190€ **-55%**

Klick dir gleich den Gutschein unter:
www.sachsendeal.de

Ein Service der Dresdner Neuesten Nachrichten

Octavia-Diebe wieder auf Tour

Die Polizei hatte gerade ihre zweite große Aktion gegen Kfz-Diebe in diesem Jahr beendet und Bilanz gezogen, da langten Skodadiebe in Dresden wieder zu. Am Montag fassten die Beamten ihre Ermittlungsergebnisse zusammen. Demnach wurden im Rahmen der Anti-Autoknacker-Operation „Helios II“ zwei Täter gefasst und zwei Fahrzeuge sichergestellt.

Am Tag nach der Helios-II-Bilanz erfuhr die Fahnder, dass wieder ein „Octavia“ verschwunden ist. Der Skoda wurde in der Nacht zum Dienstag von der Reitbahnstraße (Seevorstadt) gestohlen. Das Auto war zwölf Jahre alt, die Fahrzeugpapiere lagen im Wageninnern. Außerdem fanden die Diebe in dem Skoda ein Navigationsgerät, einen Fotoapparat, drei Jacken und die Fahrerlaubnis des Autobesitzers. Zum Wert der Fundstücke machten die Beamten keine Angaben. Der grau lackierte Skoda Octavia Kombi war noch rund 3000 Euro wert.